

Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

In Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus :

ganzjährig . . fl. 3.—
halbjährig 1.50
vierletjährig —.75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt :

bis zum Postamt fl. 3.—
mit Zust. ins Haus . . 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland

ganzjährig :

Deutschland . . 7 Mark
Russland . . . 3 S. Rb.
Frankreich . . . 8 Frnes
Nach Amerika . . 2 1/2 Dlr.

Inserate übernimmt nur
die Buchdruckerei des
A. Goldman in Lemberg,
Sykstuska 31, wo auch
alle Geldbeträge einzu-
senden sind.

Die Petitzeile wird mit
10 kr. berechnet

Nr. 17.

Lemberg, am 15. September 1898.

XXXI. Jahrgang.

Kaiserin Elisabeth Amalia Eugenia.

Am 10. September gegen 8 Uhr Abends verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Hiobspost von dem Tode unserer allgeliebten Landesmutter Elisabeth, welche von der ruchlosen Hand eines Mörders in Genf, als Sie sich auf einen Dampfer begeben wollte, erdolcht wurde. Der Eindruck, den diese Schauernachricht auf die gesammte Bevölkerung ausübte, ist schon genügsam von den Tagesblättern geschildert worden.

Alle Einwohner ohne Unterschied der Nationalität und Confession waren wie betäubt, wie niedergeschmettert. Es traf sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel! Tief erschüttert schüttelten sie ihre Häupter über das grosse Unglück, das unseren geliebten Herrscher getroffen hat. Wir Juden vergiessen heisse Thränen mit unserem inniggeliebten Kaiser, dem wir so Vieles zu verdanken haben, über den unersetzlichen Verlust. Wir mitempfinden den grossen Schmerz, der das edle Herz unseres greisen Monarchen getroffen, sein geliebtes Weib verloren zu

haben, das in seiner echten Weiblichkeit in den trüben Lebensstunden ihm so treu zur Seite stand.

Wie vertieft und verroht muss gegenwärtig die menschliche Gesellschaft sein, wenn solche Scheusale, so eine edle Natur, eine solche erhabene Frau, meuchlings auf offener Strasse und an hellen Tage morden! — Es ist eine schwere Zeit über unser Herrscherhaus und besonders über dessen Träger hereingebrochen! Möge der himmlische Vater unserem edlen Kaiser balsamischen Trost spenden, damit er in der Lage sei, diesen so harten Schicksalsschlag zu ertragen zum Wohle seiner ihm treu anhängenden Völker. Vereinigen wir Juden an diesem Neujahrfeste unsere heissen Gebete mit derer alle Einwohner Oesterreichs auf, dass unser Kaiser im Stande sei, diesen so herben Schlag mit männlichem Muth zu tragen, und die fromme Seele unserer unvergesslichen Kaiserin Elisabeth möge der Gott Zbaoth in das himmlische Reich unter die schützenden Fittige seiner Majestät aufnehmen!

Das jüdische Neujahr 5659.

Eine Betrachtung.

Schwinden werden bald die schönen sonnigen Tage. Auf den Feldern und Wiesen, in Wald und Garten beginnt es immer stiller, trauriger und einsamer zu werden. Die Bäume haben zwar noch ihr grünes Kleid an, aber es ist nicht mehr jenes Grün des Lenzmonates. Statt dessen schillern deren Kronen in

buntem Schmucke und gleichen jenen putzsüchtigen Schönen, die beim Herannahen des Lebensherbstes durch Flitter die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen suchen. So sieht es in der im Niedersteigen begriffenen Natur aus. Und wie sieht es im Leben unserer Stammesgenossen, des Volkes Israel, damals aus, das zu der Zeit sein Neujahrfest begeht? — Aller weltliche Verkehr ist eingestellt, Handel und Wandel stocken. Die einzeln auf dem flachen Lande zerstreut wohnenden jüdischen Familien ziehen in die Städte und Städtchen, um da in den Centren des jüdischen

Lebens beim feierlichen Schall der Posaune in der Synagoge in inbrünstigem Gebete und Zerknirschung das neue Jahr zu begrüßen, für sich und die Ihrigen Leben und Segen erlebend.

Wie anders feiern andere Völker ihr Neujahr. Nicht in zerkuirschter Stimmung, nicht in inbrünstigen Gebeten zerfliessend, sondern bei Musik und Tanz mit gefülltem Pokale in der Hand wird von ihnen das neue Jahr begrüßt. Welch ein gewaltiger Unterschied bietet sich da dem Auge des ernstesten Beobachters zwischen der einen und der anderen Art der Feier des Neujahrs dar! „Warum klagt beständig dieses Volk, so winzig und klein an Zahl und doch so mächtig dastehend, andern Völkern, die fast hundertfach zahlreicher als dieses Völkchen sind, mit Furcht und Angst um ihre Zukunft erfüllend. Die Juden sind es ja, die den Handel, die Börsen und Banken beherrschen, ja durch die erlangte Emanzipation auch nach der Herrschaft der Welt streben!“ So lautet wenigstens der allgemeine Refrain in allen Tonarten bei unseren andersgläubigen Mitmenschen. — Unser Volk aber steht zerknirscht und gebeugt und flehet den allmächtigen um Hilfe in seiner grossen Noth; denn seine Widersacher sind zahllos!

Wir wollen gelegentlich des Jahreswechsels die Erlebnisse und Schicksale der Juden im allgemeinen und derer in unserem Kronlande insbesondere im abgelaufenen Jahre etwas näher ins Auge fassen, um zu zeigen, wie wenig Ursache sie haben sich an ihren Festen zu freuen.

Achtzehn Jahrhunderte sind bereits ins Land gegangen, seitdem die Juden ihre Selbstständigkeit verloren, seitdem sie verurtheilt sind, zerstreut in aller Herrenländer zu leben oder eigentlich unter den grauenvollsten Verhältnissen mit nur sehr geringen Ausnahmen zu vegetieren. Wer zählt die Märtyrer, welche dieses Volk im Laufe der Diaspora aufzuweisen hat? wer die Opfer an Hab und Gut auf, die unseren Vätern in den barbarischen Zeiten des Mittelalters, den Juden entrissen wurden? Wer ist im Stande die Qualen zu schildern, die die Juden bis nun ihres Glaubens willen ausstehen hatten? Ströme jüdischen Blutes tränkten den ganzen Erderund und unseren Welttheil am meisten. Endlich kam das neunzehnte Jahrhundert, das Jahrhundert der Aufklärung und Bildung. Die Mauern des jüdischen Ghettos wurden geschleift, die von unseren Profeten verheissene messianische Zeit schien hereingebrochen zu sein, aber der Wald war zu kurz, die Hyder des Antisemitismus erhob ihr mächtiges Haupt und droht unseren ganzen Stamm zu vernichten. Selbst in jenem Lande, das die Menschenrechte zuerst laut verkündete, das auf seine Söhne die schönen Worte: fraternité, égalité, liberté schrieb, feiert der Antisemitismus die scheusslichsten Orgien und trotz der warnenden Stimmen seiner besten Söhne wird ein junges Leben, das mit allen Fasern seines Herzens sein heiss geliebtes Vaterland umfasst, für das es bereit ist, sein Blut zu verspritzen, langsam nur um seiner jüdischen Abstammung

willen hingemordet. Und was erlebten wir nicht im letzten Jahre in unserem weiteren und engeren Vaterlande im österreichischen Parlamente, dem Horte des Rechtes, wagte es ein Abgeordneter einem jüdischen Volksvertreter, der gegen die Schmähungen seines Volksstammes das Wort ergriff, mit dem Finger zu drohen und zuzurufen: „Jud' nur nicht keck sein!!“ ohne dass das Präsidium ein Wort des Tadels für diese Worte hätte, als wenn die Juden keine Staatsbürger wären. Ja, wir sind jetzt vogelfrei!

Und wem sind noch nicht die grauenhaften Schandthaten der Bevölkerung, begangen an ihren jüdischen Mitbürgern an hellen Tage und unter den Augen der Behörden, in frischem Andenken? Noch blutet das Herz eines jeden Menschen bei der Erinnerung an diese Gräueltaten. Noch sind die Wunden, die der armen jüdischen Bevölkerung in jenen Gegenden geschlagen worden, nicht vernarbt. Wir ziehen lieber einen Schleier über diese; aber wir glauben, dass der Jude, der all' diese Schicksale seines Volkes vor seinem Geiste vorüberziehen lässt — nicht freudiger Stimmung an dem Neujahrstage sich hingeben kann! Wann wird wohl Israel ein Retter auferstehen? *L.*

W A S J E T Z T ?

von

JAKOB SPINNER.

Man kann die geistigen Kräfte eines Volkes nicht einengen und ihnen befehlen einen bestimmten Lauf zu nehmen. Talente und Genies schaffen, woran sie Lust haben, und was ihre Dämonen, die still und tobend wirkenden Gemüts- und Verstandeskräfte ihnen eingeben. Talente und Genies lassen sich nicht zu pedantischen Formmenschen herabwürdigen. Sie gehen ihre ureigenen Wege, stets bereit wider den Strom zu schwimmen. Und je grösser die Individualität, desto waghalsiger und energischer ihr Kampf für oder gegen das Hergebrachte, desto tiefer, geistreicher ihr Ausbau einer Wissenschaft oder Begründung einer neuen Disciplin innerhalb der Geisteswissenschaften.

Man kann deshalb also auch nicht den Männern, die sich mit der Wissenschaft des Judenthums beschäftigen, sagen, betreibt diese oder jene Disciplin. Aber wenn eine Menschengruppe in so anormalen Verhältnissen lebt wie die jüdische, wo die Mauer der jüdischer Wissenschaft alles sind: Rabbiner, Prediger, Publicisten, Lehrer, Schriftsteller u. s. w. und zugleich diejenigen, die die Bausteine zusammentragen, um den ganzen Werdegang des Volkes Juda-Israel in der Geschichte zu verstehen, da ist Pflicht der jüdischen Publicistik, wenn sie geistige Stagnation verspürt, sich zu fragen: was ist die Ursache dieser Stagnation, und welche Mittel müssen angewendet werden, um diese Stagnation zu beheben, zu beseitigen.

Die Alten steigen in's Grab, auf die Arena des Lebens tritt die Jugend. Man sollte meinen, dass dieses Gesetz hat auch für uns Geltung. Luzatto, Jost, Zunz, Geiger, Grätz sind bereits in's Grab gegangen, Steinschneider, Lazarus, Steinthal stehen am Rande des Grabes und die neuen, schaffensfreudigen Kräfte sollten sich schon angekündigt haben und siehe, lässt man Revue passieren das gegenwärtige Geschlecht, würde man schwerlich auf eine Persönlichkeit hinweisen können, die mit neuen Hoffnungen die verwaiste jüdische Wissenschaft beseelen könnte. Vielmehr, was jene Männer geschaffen, liest und versteht unser Geschlecht nicht, was jene Männer wegen der Lebenskurze angeregt, blieb bis heute ungebaut.

Freilich kann man den geistigen Kräften unseres Volkes nicht zurufen, schaffet gute Bücher, hellet die Geschichte auf. Aber man kann Einrichtungen treffen, dass die geschriebenen Bücher gelesen und verstanden werden. Dass dies heute nicht der Fall ist, dies ist mit eine der Ursachen der heutigen Stagnation.

Während wir in das wirtschaftliche Zeitrad nicht grossartig und erfolgreich eingreifen können, gehört, um die sieben mageren Jahre des jüdischen Geisteslebens zu beheben, Wille und Einsicht von Wenigen. Die Wenigen sind: unsere jüdisch-theologischen Lehranstalten und die an denselben Studierenden. Diese, die künftigen geistigen Führen müssen einsehen, was noth thut, sie müssen zur Einsicht kommen, es genügt nicht, eine Predigt auszuarbeiten, sie zu memorieren und mit erkünstelter Arsis und Thesis vorzutragen, und — wenn sie befragt — eine rituelle Frage zu lösen, es genügt auch nicht, wenn man zu Hause in den Folianten des Talmud blättert, es genügt nicht Hochzeits und Leichenredner zu sein.

Das alles genügt also nicht, was denn? Soll das Judenthum sich nicht verflachen, Juden ohne Judenthum in Existenz treten, die jüdische Wissenschaft eine classische Alterthumswissenschaft werden, sondern, soll das Judenthum aufleben und sich auffrischen, begeisterte und bewusste Juden erstehen, die jüdische Wissenschaft der lebendige geistige Ausdruck des jüdischen Volkes werden, darf unser geistiges Eigenthum nicht allein Bibliotheken ausfüllen, sondern es muss ins Volk getragen werden. Unsere Rabbiner sollen in erster Reihe Lehrer werden. Sie, die vom Judenthume leben, durch sie soll das Judenthum aufleben. Der alten, unfähigen Existenzen wegen — die jüdische Jugend und hiemit das Judenthumopfern, wäre Schwachsinn und ein nationales Verbrechen. Unsere Rabbinatscandidaten sollen Pädagogik studieren, tüchtige Lehrer werden, in die Schulen einziehen, die Alten ablösen, Privat- und Abendcourse für jüdische Wissenschaft einrichten, und dem Judenthum neues Leben zuführen.

Vorerst ist die jüdische Wissenschaft zu popularisiren, das Bedürfnis nach jüdischen Büchern zu wecken, dann werden bestimmt die Talente und Genies, die jüdische Schriftsteller entstehen.

Unsere Zeit soll eine Erziehungszeit sein! Unsere Rabbiner sollen Lehrer werden! Das Einweihen von drei jüdische Jünglingen in die Geistesschätze des Judenthums ist mehr werth als das Schreiben von drei Büchern, die nicht gelesen werden.

„Was ist das Neschomo“? *)

EIN BILD der JARGONLITERATUR.

entnommen v. N. LANDES.

Wie im Traume erinnere ich mich, dass bei uns zu Hause in der engen Stube, die zugleich als Schlaf- Speise- Gesellschaftszimmer und auch Küche für unsere Familie, bestehend aus 3 Personen, diente, sich ein kleines mageres Jüdchen mit einem schütterten Spitzbärtchen herumtrippelte, mich von Zeit zu Zeit unarmend und liebkosend. Weiter erinnere ich mich, dass dasselbe Jüdchen später krank zu Bette lag, fortwährend vor Schmerzen laut ächzend. Meine Mutter pflegte am Fussrande des Krankenlagers zu stehen, wehklagend und mit geballten Fäusten gegen ihren Kopf schlagend.

In einer Nacht erwachte ich plötzlich, und die Augen öffnend, nahm ich zu meinen nicht geringen Staunen wahr, dass die Stube voll von Juden gestopft war, und von draussen drang ein jämmerliches Weinen und Schreien an mein Ohr. Von diesem Anblick erschreckt, begann ich laut zu schreien. Da trat aus dem Haufen der versammelten Juden einer an mein Lager heran, begann mich zu beruhigen, kleidete mich dann an und trug mich auf seinen Armen zu einem Nachbar ins Haus, wo er mich sanft auf ein Lager wieder hinlegte und mir befahl weiter zu schlafen. Vor Schreck befolgte ich den Rath dieses Mannes und schlief wieder ein, laut schnarchend.

Als ich den nächsten Morgen wieder ins Elternhaus zurückkehrte, vermochte ich unsere Stube kaum zu erkennen. Eine gewaltige Veränderung war dasselbst vorgegangen, der Fussboden war ganz mit Stroh bedeckt, der Spiegel und der Misrach **) an der Wand waren umgekehrt mit dem Glase zur Wand, der vielröhrige messingene Hängelleuchter, der von der Zimmerdecke herabhing und in dem am Freitag Abends zahllose Kerzen zu Ehren des Einzuges der Braut Sabbath brannten, dass das Zimmer in vollem Lichte erstrahlte, war mit einem schmutzigen Tisch-tuche umhüllt. Die Mutter wieder sass ohne Fussbekleidung und in Strümpfen auf einem niedrigen Schemmel am Boden.

*) Neschomo, — Seele.

**) In einem conservativen jüdischen Hause hängt gewöhnlich an der Ostwand ein Bild in Glas eingerahmt, das zur Orientierung beim Gebete dient, indem dieselben mit nach Osten gewandtem Gesichte von den Juden verrichtet werden müssen.

Als sie meiner ansichtig wurde, brach sie in heftiges Weinen und Schluchzen aus, laut jammernd: „Ach, der Josem! der Josem! *)

Auf dem Fenster brannte eine Blechlampe, daneben stand ein Glas voll Wasser und an der Wand nicht weit vom Glase hing ein schmutziger Leinenlappen.

Da wurde mir erzählt, dass mein Vater gestorben ist und dass dessen Neschomo im Glase, das mit Wasser gefüllt ist — bade, und sich mit dem Leinenfetzen abtrocknet und wenn ich gehörig und ernst das Kadischgebet nach meinem verstorbenen Vater verrichten werde — die Seele wie ein Vöglein direkt in den Himmel fliegen werde! . . .

Eines Tages, als der Belfer mich aus dem Cheder nach Hause führte, geschah es, dass einige Vögel ganz niedrig neben mir vorbeiflogen „Seelchen fliegen, Seelchen fliegen!“ summte ich so vor mir hin. Mein Belfer, dies hörend, schaute sich nach allen Seiten um und sagte zu mir: „Was fällt dir ein? das sind einfache Vögel, du Narr!“ Als ich dann nach Hause kam, fragte ich die Mutter, wie man eine Seele von einem einfachen Vögelchen zu untescheiden vermag.

Als ich bereits 14 Jahre zählte, studierte ich Gemara mit Tosefot und Meharscha **) beim Talmudlehrer „Zurech Kneip“.

Bis zum heutigen Tage ist mir das Geheimnis ungelöst geblieben, ob er wirklich Kneip als Spitzname führte, oder ob ihn seine Schüler diesen Zunamen gegeben haben, weil er die Gewohnheit hatte, sie unbarmherzig zu kneippen.

Aber er war damit sehr freigiebig, dass er nicht wartete, bis Jemand das Kneippen verdiente, sondern er hatte die Gewohnheit Vorschüsse zu leisten und wenn ein Schüler sich darüber beklagte, dass ihm Unrecht geschehen, indem er diesmal es gar nicht verdient hat geknippen zu werden, pflegte ihn Zurech mit den Worten zu vertrösten: „Erinnere mich bei nächster Gelegenheit, werde ich es dir in Abschlag bringen!“

Zum Leidwesen seiner Schüler war Zurech noch dazu ein Mohel ***), hatte daher einen so spitzigen Priahnagel, dass einen der Schmerz über sein Kneipen bis ans Herz drang. Er pflegte dann zu sagen: „Weine nicht, weine nicht umsonst. Ich kneippe nur deinen Leib. Was schadet dir das, dass die Würmer im Grabe dann weniger zu fressen bekommen werden?“

Und der Körper — führte Reb Zurech weiter aus, — ist wirklich blos Staub von der Erde. Zum Beweise dessen führte er an, dass wenn man eine Hand an die andere reibt, sich Erdklumpen an der flachen Hand zeigen!“

(Fortsetzung folgt).

*) Josem — Waise.

**) Comentare zum Talmud.

***) Beschneider.

Verschiedenes.

Lemberg. Am 13. d. M. fanden im Tempel und in den hiesigen Synagogen Seelenandachten für das Seelenheil der heimgegangen vielgeliebten Kaiserin statt. Die Gotteshäuser waren von Andächtigen gefüllt, viele fanden wegen Raummangel keinen Einlass; die innigen vom tiefen Weh zeigenden Reden der Rabbiner riefen allgemeine Rührung hervor, welche sich durch herzreissendes Weinen der Anwesenden documentirte. Selbst die Redner waren so ergriffen, dass sie in ihren Reden öfters innenhalten mussten: eine derartige imposante Kundgebung der Anhänglichkeit an die allerhöchste Dynastie seitens unserer Glaubensgenossen hat schon lange nicht stattgefunden. Während des Gottesdienstes waren alle Handlungen zum Zeichen der Trauer gesperrt. —

Lemberg. (Trauerkundgebung im israelitischen Cultusrathe). Die Lemberger Cultusgemeinde - Repräsentanz versammelte sich Mittwoch am 14. d. M. zur feierlichen Trauersitzung. Der Präsident der Cultusgemeinde Dr. Emil Byk gab in warmen und bewegten Worten den Gefühlen des Schmerzes und der Trauer Ausdruck, von denen die gesammte jüdische Bevölkerung ergriffen ist, sowie nicht minder der Theilnahme für den schwer geprüften Kaiser. In ernster und rühmvoller Stimmung hörte der Rath die ergreifenden Worte der Trauerrede und votirte zustimmend die Trauerkundgebung über den Tod der Kaiserin Elisabeth, womit diese feierliche Sitzung auch sofort geschlossen wurde.

ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Diese drei Testamentsvollstrecker waren, der Major, der Advokat des Barons und Willingen. Hierauf kam die Reihe der Legate, die der Baron gestiftet hatte. Ausser den vielen an wohlthätige Institute bestimmten Summen und den an einige von ihm selbst gegründete Erziehungsanstalten angewiesenen Fonds, war fast das ganze Dorf mit Geschenken bedacht, Vor Allem hatte er die Familie Pierot mit Geldgeschenken überhäuft, und für seine Adoptivtochter Rosa ein Capital von 30,000 Thalern bestimmt, welche sie bei ihrer Volljährigkeit erhalten sollte. — Aller seiner Freunde hatte der Verblichene in seinem Testamente Erwähnung gethan; den Armen war Geld und den

Reichen von seinen Effecten Geschenke vermacht worden; unter den Letztern befand sich auch Willingen, dem der Baron verschiedene Gegenstände, als Bücher u. s. w. vermacht hatte.

Der Major, der beim Mitanhören des Verschenkens solcher Summen, als deren Herrn er sich schon betrachtet hatte, fast unwillig geworden war, erbleichte, als er unter den Legatarien auch seinen Namen hörte, und dass ihm sein Bruder statt alles Erbtheils die schon früher vorgestreckte und auf seine Güter eingetragene Summe von 80,000 Thalern vermacht habe. Eben so wenig im Verhältniss zu dem grossen Vermögen hatte der Baron seinen Neffen bedacht. Er hatte ihm nur ein Landgut im Werthe von 60,000 Thalern hinterlassen; jedoch dabei die Bedingung festgesetzt, solches nie zu veräussern, damit die Bauern darauf die ihnen vom Baron eingeräumten Vergünstigungen immer ungestört geniessen könnten.

Der Major war ausser sich, und fürchtete jeden Augenblick, eine Bestimmung vorlesen zu hören, nach welcher die Hauptsumme des Vermögens einem Hospitale oder einer andern Anstalt zufallen würde; wie gross war daher seine Freude, als er einen Punkt lesen hörte, der also lautete: „Da ich durch obige Anordnungen meine Verbindlichkeiten gegen die Welt und meine Familie einigermassen erfüllt zu haben glaube, so will ich jetzt meiner Neigung und Dankbarkeit Genüge thun. Während dieses freudenlosen Daseins empfand ich nur einmal Liebe, ward in meinen Erwartungen aber völlig getäuscht, in meinen theuersten Gefühlen verletzt. Nach einer langen kummervollen Zeit fand ich jedoch in der Tochter meiner frühern Geliebten eine Person, welche mich mit der Welt, mit der ich fast zerfallen war, wieder aussöhnte. Sie verschaffte meinem Alter Erholung, und sie war es, die die letzten Jahre meines Lebens fast zu den glücklichsten desselben machte. So sehr es in meiner Macht stand, habe ich mich gegen sie durch Liebe dankbar zu zeigen gesucht. Nun will ich sie aber auch in Stand setzen, ihrer edlen Neigung, Gutes zu thun, ungehindert folgen zu können. Ich ernenne daher meine geliebte Elisa von Eberstein, nicht etwa als die Tochter meines Bruders, oder derjenigen, die ich einst liebte, sondern als die edelste und tugendhafteste Person, die ich kenne, zu meiner Universalerbin, und vermache ihr mein sämmtliches in Grundstücken, Capitalien, Pretiosen und Efferten bestehendes Vermögen, ausser dem auf Legate verwandten Theil.“

Die Augen des Majors strahlten vor innerer Freude; er wandte sie liebewoll auf seine Tochter, die nun eine Millionärin geworden war, aber dieses Vermächtniss mit der grössten Gleichgültigkeit zu empfangen schien. „Also kannte er vielleicht doch meine schlimme Lage,“ dachte der Major, „und hat das Vermögen pro forma meiner Tochter vermacht, damit ich mich mit meinen Gläubigern einigen kann.— Herr Rath, das Testament ist wohl schon zu Ende?“

„Nein, Herr Major!“ antwortete dieser, und las weiter: „Indem ich nun meine Nichte zu meiner Universalerbin einsetze, so kann ich dennoch nicht unterlassen, ihr einige Bedingungen aufzuerlegen, die mir zur Conservirung des Vermögens nothwendig erscheinen. Ich verordne daher, dass meine Nichte in den Besitz ihres Vermögens erst zehn Jahre nach dato treten soll, und bis dahin die Capitalien in Deposito verbleiben, und die Güter verwaltet werden mögen, worüber ich meinen Testamentsvollstreckern die Aufsicht überlasse. — Nur in einem einzigen Falle kann meine Nichte früher zum Besitz ihres Vermögens gelangen, wenn sie nämlich, meinem Wunsche gemäss, den Kapitän Alexander Willingen heirathet. — In diesem Falle muss ihr die Erbschaft sogleich ausgefolgt werden, von welcher sie dann jedoch die Hälfte meinem Bruder zu überlassen hat, welchem ich solche als Beweis meiner Erkenntlichkeit für die Bewilligung einer von mir proponirten Ehe vermache.“

„Comment, Monsieur!“ unterbrach hier die Generalin die Volesung, „wie heisst der Edelmann der man meiner nièce proponirt?“

„Es hier von keinem Edelmann die Rede,“ antwortete der Anwalt, unmuthig über die Unterbrechung, „sondern von dem Herrn Kapitän Alexander Willingen!“

„Quoi? ce juif!“ rief die Generalin ausser sich; „quoh, elle horreur!“ Und mit diesen Worten fiel sie in eine jener Ohnmachten, die sie so gelegentlich vorzubringen verstand. Der Major war auf das Höchste aufgeregt und bemerkte nichts. Als die Generalin aus ihrer Ohnmacht erweckt war, verliess sie sogleich, auf den Arm des jungen Eberstein gestützt, den Saal. Der Notar las noch den übrigen Theil des Testaments laut vor, welcher noch mehrere wohlthätige Anordnungen und eine Bekräftigung des Obigen enthielt; worauf sich die Versammlung in der grössten Aufregung entfernte.

4. Capitel.

Die Trennung.

Ach, wo blüht ein Punkt der Erde,
Der nicht nass von Thränen werde,
Und von Trennungstränen nass?

Sander.

Der Mensch gleicht einem vom Winde hin und her bewegtem Rohr; dem Laufe der Begebenheiten Preisgegeben, beugt er sein Haupt vor jedem Sturme und gehorcht dem Gesetz der Aussenwelt, welche ihn gebieterisch an ihren Kreis bannet. Willingen war von den Ereignissen einiger Tage so fortgerissen worden, dass ihm nicht einmal die Zeit blieb, über das, was er that, nachzudenken. Seine festen Vorsetze waren über den Haufen geworfen, und dies

war nicht etwa die Folge einer leichtfertigen Handlungsweise, sondern in seinem Ideenkreise war eine grosse Veränderung vorgegangen. Wenn er auch den Religionsansichten des Barons nicht ganz beistimmte, so war er doch über jeden religiösen Fanatismus hoch erhoben und besass zu viel richtigen Sinn, um nicht zu begreifen, dass die vom Gesetz sanctionirte Ehe zwischen Juden und Christen ganz in der Theorie des Judenthums begründet sei und sein müsse,

Nun kannte er kein anderes Hinderniss, als seine Mutter; aber er rechnete auf ihren gebildeten Geist und vornehmlich ihre grosse Liebe zu ihm, welches ihm Vieles entschuldigen und gewiss Alles verzeihen würde. Die Hoffnung, dieses köstlichste aller menschlichen Güter, malte ihm so leicht aus; vor ihren Strahlen verschwanden alle drohenden Schreckbilder gleich dem Nebel vor der hervorbrechenden Sonne.

(Fortsetzung folgt).

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

Hilferuf!

Glaubensgenossen!

Ein furchtbarer, harter Schicksalsschlag hat unsere Stadt getroffen. — Am vorigen Mittwoch um 3 Uhr Nachmittag entstand in einem Hause ein Feuer und verbreitete sich in kurzer Zeit über die ganze Stadt, welche total (Synagoge Bethaus und Badeanstalt inbegriffen) eingeäschert wurde; nur 5 kleine jüdische Häuser wurden vom wüthenden Elemente verschont. Cirka 350 Bürger darunter angesehene Kaufleute sind innerhalb 2 Stunden an den Bettelstab gekommen, denn die Habseigkeiten, welche mit Lebensgefahr aus den brennenden Häusern fortgeschaffen wurden, fielen nachher den alles verzehrenden Flammen zum Opfer.

Verheerende Feuersbrünste gehören zwar nicht zu den Seltenheiten — aber diese Feuerbrunst findet nicht ihres gleichen, die rasende Wuth und verheerende Wirkung derselben spottet jeder Schilderung.

Furchtbar war die Katastrophe — aber noch furchtbarer sind ihre Folgen; reiche, angesehene Kaufleute, welche sich immer durch Milde und Wohlthätigkeit auszeichneten, sind plötzlich bettelarm geworden, da sie nur ihren nackten Körper retten konnten, und jetzt um Brod für sich und ihre Angehörigen betteln, müssen, Nur durch die Mildthätigkeit des humanen Herrn **Moses Arenstein**, welcher sein von den Flammen verschontes Haus, seine Stallungen, Scheunen und Holzkammern den Obdachlosen auch dem Rabbiner einräumte und dieselben mit Speise und Trank versah, sind viele dem Hungertode entgangen.

Der Schaden ist gewaltig, denn viele waren nicht einmal gegen Feuerschaden versichert, aber auch bei den Versicherten, übersteigt der Schaden dreifach die versicherte Summe.

Obdachlos, verarmt und entmuthigt sind wir dem grässlichsten Elend preisgegeben, welches durch den herannahenden Winter noch vielfach vergrössert werden dürfte, wenn uns die rettende Hand unserer edelherzigen und wohlthätigen Glaubensgenossen aus den Abgrund zieht, in welchen uns diese furchtbare Katastrophe hineingestürzt hat, und müssen wir daher die Barmherzigkeit unserer Glaubensgenossen, welche immer den Unglücklichen zur Hilfe eilen, anrufen: Rettet so rasch als möglich Euere unglücklichen Brüder, welche von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht wurden, damit dieselben nicht elend zu Grunde gehen, der Allmächtige wird Euch vor jedem Unglücke bewahren.

Baranów, am 28. August 1898.

Moses Arenstein, Cultusvorstand

Abraham Horowitz, Rabiner *Dr. J. Möller*

Schaja Panzer *Naftali Pernetz*.

Geldsendungen bitten zu richten an

Moses Arenstein, Cultusvorstand u. Dr. J. Möller
in Baranów (Galizien).

Concurs-Ausschreibung.

Aus der von Herrn Jacob Stroh in Lemberg unter dem Namen „Clara Stroh'sche Stiftung zur Ausheirathung armer jüdischer Mädchen“ errichteten Stiftung, gelangen heuer, und zwar am 27. October, als am Jahrestage der seligen Clara Stroh, zwei Ausstattungsbeträge zu je achthundert (800) Gulden zur Vertheilung.

Die Bewerberinnen haben den Nachweis ihrer Dürftigkeit, ihres moralischen Lebenswandels, des erreichten 16. und nicht überschrittenen 35. Lebensjahres, ihrer Zuständigkeit zur Gemeinde Lemberg, sowie eventuell der Verwandtschaft mit dem Stifter Herrn Jacob Stroh oder dessen verewigten Gattin Clara Stroh geb. Trachtenberg zu erbringen, wobei bemerkt wird, dass Letzteren, ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Zuständigkeit der Vorzug vor Anderen zusteht.

Die gehörig belegten Gesuche sind vor Ablauf des 15. October 1898, zu Händen des Herrn Jacob Stroh in Lemberg, zu überreichen.

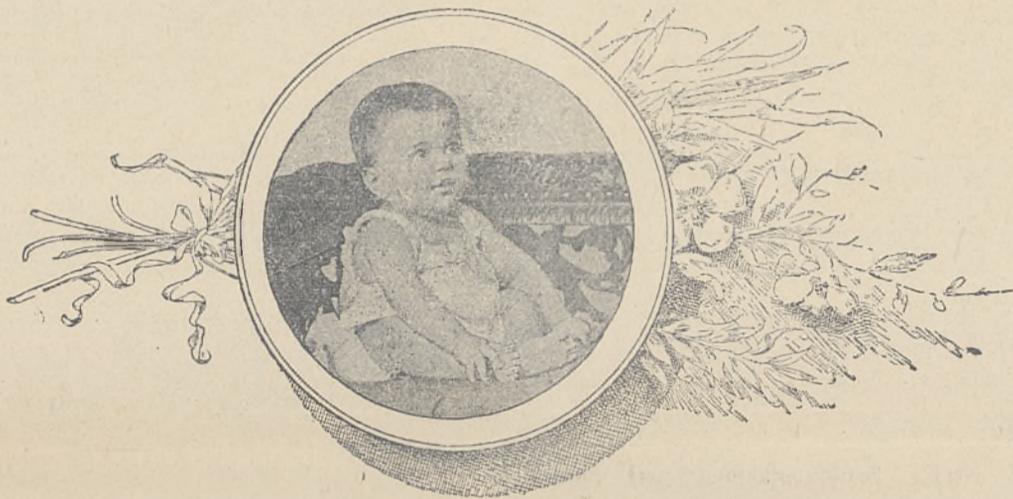
Schliesslich wird hervorgehoben, dass den Bestimmungen des Stiftbliefes gemäss, der Stifter Herr Jacob Stroh nach freiem Ermessen bei Verleihung der Stipendien vorzugehen berechtigt ist.

Lemberg, im September 1898.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.
 Prämirt auf den hiegegenigen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER
 die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
 empfiehlt die Apotheke des **K. KRZYŻANOWSKI** in Lemberg
 folgende hiegegenigen Präparate:



Hay's antiseptischer Puder
 für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPEZIELLE THEE NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

(20)

A D O L F S I N G E R

Lemberg, Sixtuskagasse 17.

PREIS-COURANT



Congo Thee	fein	1/2 kg.	Fl. kr. 1:40
Moning	rein schwarz	1:60
Kaysow	sehr gut	1:80
Souchong	vorzüglich	2:—
..	hoch prima	2:50
Kintuk	aromat.	3:—
Mandarin	Specialität	4:—

K. & S. Popow orig.	1 Rs. 60 k.	1 Pf. 2:60
.. ..	2	2:35
.. ..	2 .. 50 ..	3:35
Bruch Thee in 4 Sorten à	1 fl. 40 kr.,	
	1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.,	
	u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Palästina-Wein & Cognac

Commandit-Gesellschaft „Karmel“
Lemberg, Passage Hausmann.

Telephon Nr. 578.

Monopol und Alleinverkauf von echten Natur- und Medicinal-Weine und Cognac aus den jüdischen Colonien in Palästina.

Anlässlich der herannahenden Feiertage, erlauben wir uns, dem P. T. Publikum unsere

☀ echten Natur- und Medicinal-Weine und Cognac ☀
anzuempfehlen.

In der sehr kurzen Zeit, seit der Eröffnung des Geschäftes, erfreut sich der Karmel-Wein und Karmel-Cognac der Zustimmung von den grössten Fachmännern, da er der einzige ist, der **echt und rein** geliefert wird, und für seine Echtheit **garantirt**.

Unsere Weine und Cognac wurden von hervorragenden Fachcapacitäten den südfranzösischen und spanischen an die Seite gestellt, trotzdem sie **nicht einmal halb so theuer sind als die ähnlichen Sorten**.

Wir liefern **nur** in Flaschen, die mit unserer Marke versehen sind, man verlange daher **um sich vor Täuschungen zu schützen, nur Karmel-Wein u. Karmel-Cognac**.

Die Weine & Cognac sind **כשר על פסח** und mit Atteste von den Rabbimaten in Jaffa, Jerusalem und Lemberg
1—2 versehen.

איך בעהרע מיך מיינען פ. ט. קונדען
העפל. מיטצומהילען, דאס איך מיינע
בוכרוקערייא מיט דען מאָדערנסטען
העברעאישען שריפטען פֿערוועהען האבע
אונד זאָוואָהל ווערקע וויא אויך צייט-
שריפטען, פֿערנער אלע מאַגליכען
בוכרוקערייא-ארבייטען עלעגאנט אונד
צו מאַססיגען פֿרייען אויספֿיהרע.

א. גאלדמאן

לעמבערג,

סיקסטוסקא 31.

Leon Heschel

we Lwowie

ul. 3-go Maja 1. 2

in Lemberg

3 Maigasse Nr. 2

poleca swój obficie zaopatrzony

SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN

z najlepszych fabryk

krajowych i zagranicznych

po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

von CLAVIERE und PIANINOS

aus den besten Fabriken

In- und Auslande

zu den billigsten Preisen.

auch gegen Ratenzahlungen,

Grosse Auswahl

von Leih-Claviere & Pianinos

gegen mässige Preise.

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska 1. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.	PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA  LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW	SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska 1. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.
--	---	--

Załad froterski i mycia o ien
ANDRUSZEWSKIEGO,
ulica Sykstuska 1. 28.

Podłogi zapuszcza i froteruje szybko i tanio.
Okna czyści się w sklepach, pomieszkaniach i na
nowych budowlach.

Drukarnia Artura Goldmana

we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa
wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, ra-
chunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.

 szybko i po możliwie niskich cenach. 